

Neues Bismarck

Beilage zum
Wochenblatt für Böhmen und Umgegend.

Zur rechten Stunde.

Originalroman von W. Strebler.

(Fortsetzung.)

Endlich ließ der heiß herbeigewünschte Abend seinen dunklen Schleier auf die dem nahen Frühling entgegenschlummernde Erde niederfallen. Vor dem Wohnhause der Desloßs hielt eine glänzende Wagenreihe, aus der sich die fröhlichen und geschmückten Insassen nach und nach hinausschichteten in die beiden hellerleuchteten und angenehm durchwärmten Gesellschaftssäle. Es herrschte dort bald ein buntes, heiteres Getriebe und Gedränge um die allgemein so hochverehrte Hausfrau. Da wollte jedes mit einem freundlichen Wort oder Händedruck bedacht sein.

Olga, die in einem einfachen weißen, mit frischen Maiglöckchen bedeckten Kleide sehr lieblich aussah, hielt unter einer Gruppe junger Mädchen Hof. Lauter kleine Baronessen oder Gräfinnen waren es, die den Vorzug in Anspruch nahmen, der Tochter des Hauses als eine Art von Ehrengesolge zu dienen. Olga aber holte sich mit auffälliger Absichtlichkeit mehr als ein bescheidenes Bürgertöchterchen aus dem Hintergrunde hervor und überhäufte dasselbe mit kleinen Artigkeiten. Sie hatte nie einen Hehl daraus gemacht, daß sie das aristokratische Element nicht als das ihrige ansah, daß sie das Kind ihres einfach gesinnten, bürgerlichen Vaters bleiben wollte, ganz entgegen ihrer Mutter, für die der Mensch erst mit dem „Bon“ zu beginnen schien, das sie vor seinen Namen setzen durfte.

Sergio teilte hier und dort Aufmerksamkeiten unter den anwesenden Damen aus. Doch bewies er dabei eine wahrhaft rührende Unparteilichkeit. An Schöne und Häßliche, Junge und Alte verschenkte er das gleiche halb zerstreute, halb liebenswürdige Lächeln. Sein Auge aber das suchte und suchte, bis es endlich aufleuchten durfte in reinstem Entzücken. Er sah seine Schwester auf sich zukommen, an deren Arm etwas bekümmert Norina Mainardi hing.

Norina war auf „besonderen Wunsch“ Paula Desloßs erschienen und zwar unter dem Titel einer „Freundin Olgas“. Die Mutter hatte sie, einer leichten Erkältung wegen, nicht begleiten können und deshalb that sie so verzagt ihre ersten Schritte auf diesem ihrem „ersten Balle“. Man sah allgemein bewundernd nach ihr hin, trotz ihres beinahe mehr als einfachen Anzuges aus blaßgelbem Kaschmir.

Sergio bemerkte das halb stolz und halb ärgerlich. Liebende verwickeln sich in seltsame Widersprüche; sie wünschen, daß die ganze Welt ihren Enthusiasmus für die Erwählte teilen soll, sind aber dann doch eifersüchtig und neidisch auf jeden Blick, der aus fremden Augen auf dieselbe fällt.

Norina errötete und senkte das Köpfchen bei Sergio's Anblick. Sie war's nicht gewöhnt, im Beisein unbekannter Leute, fremd und kühl mit ihm zu verkehren. Sie fürchtete, den rechten Ton nicht zu treffen, sich etwa zu verraten, oder gar den Geliebten durch ihre erzwungene Kälte zu verletzen. Doch Sergio half ihr rasch über Befangenheit und Bedenken hinweg, indem er den beiden für den Abend engagierten Klavierpielern das Zeichen zum Beginn der Musik gab und den Ball mit ihr eröffnete.

Merelli, der hinter Paulas Stuhl stand, zischelte nur ihr allein verständlich über sie hin.

„Der Bursche fängt übel an. Wie muß man wohl denken über seine unziemliche Auszeichnung eines tief unter seinem gesellschaftlichen Range stehenden Mädchens? Sie haben wohl noch gar keinen Schritt gethan in meiner Angelegenheit, wie? Erinnern Sie sich, daß ich kein Mann bin, der mit sich spielen läßt!“

„O doch, doch, ich habe den Feldzug zu Ihren Gunsten schon begonnen,“ gab sie ebenso leise und sehr ängstlich zurück. „Nur müssen Sie mir Zeit lassen. Ich habe schon meinen Plan, doch die kleinste Uebereilung kann denselben völlig zu nichte machen!“

Paula sagte damit durchaus nicht die Wahrheit. Sie hatte noch gar nichts gethan, nicht einmal noch eine Vorstellung davon, auf welche Weise sie Merellis Wünsche erfüllen sollte. — Doch gewann sie durch leere Versprechungen, die ihr nichts kosteten, immerhin wenigstens Zeit. Und mit der Zeit würde sich wohl auch Rat und Hilfe finden. Wenn ein Schiff durch widrige Winde gehindert wird, gerade vorwärts zu gehen, dann muß es eben zu geschicktem Lavieren Zuflucht nehmen. Und Paula Desloßs ganzes Leben war ja eigentlich ein solches Lavieren gewesen.

Die Gräfin Gardini, eine hochgewachsene alte Frau mit edlen strengen Zügen, machte durch ihr Erscheinen im Saale dem unliebhaften Gespräche ein Ende, denn die Hausfrau mußte ihr natürlich „äußerst erfreut“ entgegenzueilen und sie zu dem großen Eckdivan führen, auf dem die bevorzugtesten unter den anwesenden Damen ihren Platz gefunden hatten.



Der treue Jagdgenosse. (Mit Text.)